

## **Zoom- Konferenz 21.6.24**

### **Etherpad-Zusammenfassung**

*Diese Zusammenfassung gibt unterschiedliche Diskussionsstränge zu Themen wieder, die bei der Zoom-Konferenz am 21.06.2024 auf dem mitlaufenden Etherpad zu lesen waren.*

*Die hier zusammengefassten Kommentare beziehen sich nicht alle direkt aufeinander, da sie zu verschiedenen Zeiten der Konferenz eingetragen wurden. Inhaltliche Wiederholungen haben wir zusammengefasst.*

>> Einige Kommentare wurden bereits während der Konferenz von Frau Silvia Mustert, Persönliche Referentin des Landesbischofs, beantwortet. Die Kommentare sind in blau abgesetzt.

*Diese Zusammenfassung der Diskussion dient der Weiterarbeit und ist Basis für den künftigen Austausch. Sie ist nicht zur Veröffentlichung bzw. Verwendung in digitalen Medien oder Pressekontexten gedacht. Danke für Ihr Verständnis!*

*Wir möchten Sie ermutigen: Wenn Sie selbst betroffen sind von sexualisierter Gewalt oder Zeuge/Zeugin eines Übergriffs wurden, melden Sie sich bei der Fachstelle Sexualisierte Gewalt (<https://praevention.landeskirche-hannovers.de>) oder bei Zentrale Anlaufstelle HELP ([www.anlaufstelle.help](http://www.anlaufstelle.help)).*

*Wenn Sie sich aktiv auf landeskirchlicher Ebene engagieren möchten, schreiben Sie uns gerne: E-Mail: [Dialog.landeskirche@evlka.de](mailto:Dialog.landeskirche@evlka.de)*

### **Themen, die auf dem Etherpad diskutiert wurden:**

#### **Schulungen**

- Ich würde gerne zu bedenken geben, dass sich Teilnehmer, die ohnehin nicht an Schulungen teilnehmen möchten, sich bei Online-Schulungen schnell und leicht ausklinken können.... ich habe sogar Hauptberufliche erlebt, die sich in einer "Live-Schulung" ausgeklinkt haben. Wenn nicht körperlich, aber inhaltlich waren Sie nicht mehr bei der Sache. Mindestens Bild-Präsenz müsste verbindlich sein, Beteiligung könnte über entsprechende Formate verlangt werden.
- Wie sollen dann Mitarbeiter: innen damit umgehen, die selber betroffen sind und die nun teilnehmen müssen? Vielleicht sogar bei einer Schulung mitmachen sollen, die von kirchlichen Stellen organisiert wurde. Wo finden die ein Ohr? Wie werden die aufgefangen und mitgenommen?  
Braucht es danach Sonderformate, wenn jemand sich psychisch nicht in der Lage sieht, an einer regulären Schulung teilzunehmen.

>> Diese Fragen haben wir an den Bischofsrat (Landesbischof und Regionalbischöfinnen und -bischöfe) sowie die Fachstelle weitergegeben.

- Werden auch die PastorInnen der Landeskirche, die Funktionsstellen haben, zu Grundschulungen eingeladen? Bisher (zumindest bei mir) nicht passiert. Meine eigene Suche nach einer Grundschulung war bisher erfolglos.

>> Bitte fragen Sie Ihre vorgesetzte Person bzw. die Einrichtungsleitung. Für alle Einrichtungen gelten dieselben Regeln wie für Kirchengemeinden und Kirchenkreise. Und wer eine Funktionsstelle hat, ohne einer Einrichtung anzugehören, gehört zu einer Kirchenkreiskonferenz, in der Schulungen i.R. angezeigt werden.

- Dass es Schulungen für Ehrenamtliche geben soll, finde ich prima. Allerdings habe ich als Berufstätige sehr oft das Problem, dass Schulungen dann stattfinden, wenn ich arbeite. Wenn wir Ehrenamtlichen unter 65 gewünscht sind, dann muss sich daran etwas ändern! Bei uns im Kirchenkreise gibt es Schulungen am Samstag. Gucken Sie unter "hinschauen-helfen-handeln.de"
- Die Schulungen sind doch relativ kurz: Kann man sie nicht IN die KV-Sitzung legen, oder in eine Klausur, so sie durchgeführt wird? Auch die 75-Jährige muss hinschauen, sehen und reagieren, wenn Grenzen überschritten werden. Und das Gefühl dafür hat sich innerhalb von 2-3 Generationen stark verändert. Es geht nicht nur darum, nicht selbst zu missbrauchen, sondern aufmerksam zu sein! ("KV angesprochen, nicht reagiert ...")
- Anregung aus dem Breakout: Bei Schulungen auch die Älteren in den Blick nehmen als mögliche Schutzbefohlene

>> Alle drei Hinweise haben wir an die Fachstelle und die Kirchenkreise weitergegeben.

- Eine flächendeckende Teilnahme für alle, die in der Kirche haupt- und ehrenamtlich arbeiten, sollte selbstverständlich sein. Das Thema darf jedoch nicht überbewertet werden, durch die Schulungen haben wir noch keinen Kulturwandel. Und praktisch gesehen wird es eine andauernde Aufgabe sein, uns immer wieder zu schulen und auf den neuesten Stand zu bringen. Mit dem jetzigen Stand an Multiplikatoren ist eine kurzfristige Schulung aller Mitarbeitenden nicht zu schaffen. Nach meiner Erfahrung ist die Frage, ob es Widerstände gegen Schulungen gibt, nicht abhängig vom eigenen Alter.
- Thema verpflichtende Schulungen & Einsicht in erweiterte Führungszeugnisse: Ist es vertretbar, hinsichtlich der beiden Erfordernisse eine Abstufung nach Arbeitsbereichen zu implementieren? Lassen sich anhand der Fallzahlen bestimmte Bereiche als besonders risikobehaftet identifizieren? Bei einer Konkurrenz um begrenzte Ressourcen wäre es doch sinnvoll, sich diesen Arbeitsbereichen zuerst zu widmen. Der Aufwand der Einsichtnahme in Erw. Führungszeugnisse und die Begleitung der Ehrenamtlichen bei der Beschaffung derselben ist nicht ganz unerheblich.

>> Haben wir an die Fachstelle und die AG gegen Sexualisierte Gewalt (LKA) zur weiteren Bearbeitung übergeben.

- Bitte klare und absolut eindeutige und nicht unterschiedlich auslegbare Anweisungen per Rundverfügung, wer an Schulungen teilzunehmen hat. JEDER kann betroffen sein und jeder kann (körperlich oder psychisch) in eine besonders schwache, gefährdete Situation kommen.
- Betr. Motivation zu Schulungen: Viele Personen haben eine innere hohe Hürde, sich mit diesem Thema zu befassen, warum auch immer. Eigene Erfahrungen als Betroffener, Täter oder Zeuge? Absolute Ablehnung jeder Art von "Wokeness- und Gender-Ideologie"? Wir haben alle Erfahrungen irgendwelcher Art, von kleinen oder größeren Übergriffen gegen uns

selbst oder in unserer Umgebung. Wer selbst allerdings traumatisiert ist, müsste eine Alternative haben, um sich in so einer Schulung nicht unbeabsichtigt und unfreiwillig zu outen. Tipp: nicht nur einfach anordnen, dass die Schulung absolviert werden muss. Die anordnende Stelle sollte auch gutes niederschwelliges Material an die Hand geben können, was motiviert und was die Wichtigkeit erklärt. Was gibt es da schon von Weiten der Landeskirche / wer könnte so etwas herstellen

>> Haben wir an die AG gegen Sexualisierte Gewalt (LKA) und die Fachstelle zur weiteren Bearbeitung übergeben.

## KiTas

- In welcher Form werden die evangelischen Kitas unterstützt? Hier sollte diese spezielle Zielgruppe ggf. gesondert angesprochen, da bereits sehr viele Vorerfahrungen auch durch die gesetzlichen Vorgaben vorhanden sind. Inwieweit arbeitet die Fachstelle mit dem DWiN zusammen? Nach meiner Wahrnehmung besteht hier noch "Abstimmungsbedarf".

>> Ich kann aus dem DWiN berichten, dass der Bereich Fachberatung ev. Kindertagesstätten diese Punkte im Blick hat und daran arbeitet. (Jochen Roth, Melde- und Ansprechstelle für Betroffene sexualisierter Gewalt für Einrichtungen des DWiN)

## Interventionsplan:

>> Eine Aufforderung zur Überarbeitung des Interventionsplanes wird direkt an die AG gegen Sexualisierte Gewalt und die Fachstelle weitergegeben.

## Landessynode:

- *Mehrfache Forderung in unterschiedlichen Kontexten:*  
Aufarbeitung Sexualisierter Gewalt in der Landeskirche muss Priorität haben.
- Warum wurde der Austausch nach Frau Janz Vortrag und der Umgang mit den Betroffenen während der Synode nicht mit der Fachstelle vorbereitet?

>> Die Fachstelle war involviert in die Vorbereitung, die Zuständigkeit für die Durchführung liegt jedoch nicht bei der Fachstelle, sondern beim Präsidium der Landessynode.

- Wieso durften die Gäste einfach mit in die Gruppen? Warum gab es keine Impulsfragen? Impulsfragen wären gut gewesen, das stimmt.

>> Betroffene Personen sollten sagen können, was sie wollen, es sollte ein offener Dialog stattfinden der nicht durch Impulsfragen „gelenkt oder gesteuert“ wurde. Und es war ja klar, dass es um die Gedanken gehen sollte, die in unseren Köpfen nach dem Vortrag von Frau Janz waren.

>> Gäste durften mit, weil es u.a. Wunsch einer betroffenen Person war. Aber wir werden das bei zukünftigen Veranstaltungen erneut prüfen, ob es sinnvoll ist, Gäste zuzulassen. Ein geschützter Raum ist in jedem Fall wichtig.

- Gäste zuzulassen war aus meiner Sicht ein Fehler, der Raum hätte geschützter sein müssen. Das sehe ich auch so. Wenn eine Betroffene Person jemanden dabei haben will, dann ist das etwas anderes, als einfach alle Gäste in die Gruppen zu schicken.

>> Danke für den Hinweis, wir werden das bei zukünftigen Veranstaltungen genauer prüfen.

- Es war enttäuschend, dass die Synodenleitung sich nicht in der Lage sah, weitere Betroffene im Plenum sprechen zu lassen. Der Eindruck: Die Geschäftsordnung ist wichtiger als die Teilhabe Betroffener. Das ist kein Kulturwandel! Die Geschäftsordnung lässt einen Redebeitrag Dritter ausdrücklich zu (nach Präsidiumsbeschluss). Die Darstellung, die Geschäftsordnung lasse das nicht zu, ist leider eine Irreführung.

>> Es war eine schwierige Entscheidung, die das Präsidium zu treffen hatte, in der Tat. Die Gespräche mit den Betroffenen werden in den synodalen Ausschüssen fortgesetzt. Das Präsidium hat sich im Nachhinein ausführlich mit dieser bereits während der Tagung geäußerten Kritik auseinandergesetzt. Bis zur nächsten Tagung des Kirchenparlaments im November wird ein Vorschlag erarbeitet und mit den Betroffenen diskutiert, wie sie und ihre Interessen in synodale Beratungsgänge eingebunden werden können.

- Schade war, dass das nicht so kommuniziert wurde, sondern mit der Geschäftsordnung, also formal begründet wurde.

>> Danke für Ihren Hinweis. Wir haben ihn an das Präsidium der Synode weitergegeben.

- Alle Redebeiträge vorher haben gesagt: Wir wollen auf die Betroffenen hören. Dass es nicht gemacht wurde, konterkariert die Arbeit der Synode an dem Tag.

>> Danke für den Einwand. Die Zeit an diesem Sitzungstag war insgesamt zu knapp kalkuliert, das zeigte der Tag. Es war dem Präsidium wichtig, dass für die Weiterarbeit über die Beschlüsse beraten und beschlossen werden konnte. Es wird im Nachhinein kritisch reflektiert. Die Betroffenen, die zu Gast waren, hatten in den Kleingruppen Gelegenheit, direkt ins Gespräch hineinzugehen, wenn auch nicht mehr vor dem Plenum. Bis zur nächsten Tagung des Kirchenparlaments im November wird ein Vorschlag erarbeitet und mit den Betroffenen diskutiert, wie sie und ihre Interessen in synodale Beratungsgänge eingebunden werden können.

- Eine vertane Chance, um Vertrauen zu schaffen!

>> Vielen Dank für Ihren Kommentar. Ihre Frustration ist nachvollziehbar und wir nehmen die Kritik am Ablauf der Veranstaltung sehr ernst und werden diskutieren, wie wir das bei der Ausgestaltung kommender Veranstaltungen berücksichtigen können. Die Chancen, auch in den Pausen und beim Mittagessen mit den betroffenen Personen zu sprechen, wurden gut genutzt, so dass es zu guten Austauschen kam.

- Inwiefern ist das Angebot an den Vater, der vor der Synode sprechen wollte, eigentlich glaubhaft - wenn die Gesprächsangebote, die von ihm schon Monate vorher gemacht wurden, NICHT aufgegriffen wurden? Insofern ist doch das Angebot einer Beteiligung etwas irreführend, weil diese Person bereits ihrerseits Angebote an die Synode/Ausschüsse unterbreitet hat, diese unbeantwortet blieben - und dann auf der Synode ein Redebeitrag unterbunden wurde. Das ist im Umgang mit dem Betroffenen nicht korrekt - und der Öffentlichkeitswirkung (NDR-Beitrag zur Landessynode) war es ein weiteres (!) Mal fatal.

>> Der Ausschuss für kirchliche Mitarbeit und der Rechtsausschuss haben betroffene Personen Sexualisierter Gewalt in eine gemeinsame Sitzung zum Austausch eingeladen.

- Wann erfolgen die Umsetzungen, von denen Herr Kannengießer redet?

>> Die Umsetzungen haben zum Teil schon begonnen (z.B. Stellenbesetzung und Stellenausschreibungen der Fachstelle). Alle weiteren Beschlüsse werden bearbeitet, wie bei allen anderen Beschlüssen auch - jeweilige Akteure sind i.R. in den Beschlüssen genannt. Immer sind Synodenausschüsse beteiligt. An den Umsetzungen bzw. der Bearbeitung der Handlungsanweisungen aus der ForuM-Studie arbeitet zugleich das Beteiligungsforum auf Ebene der EKD. Von dort werden Standards und Beschlüsse kommen, die in der Herbst-EKD-Synode vorgestellt werden sollen.

- Gibt es einen Terminplan? Das, was ich lese, erscheint mir recht unkonkret.

Über die Arbeit im BeFo der EKD kann man sich direkt über einen Newsletter informieren:  
<https://forum.e-k-d.de/f/381563-380764/>

Für die Beschlüsse der Landeskirche wird es im Rahmen der Landessynode weitere Informationen über die Umsetzung geben, d.h. auch zur Herbstsynode. Die Ausschüsse, in denen die Arbeit dazu geschieht, arbeitet in der Zwischenzeit intensiv weiter.

Wir verweisen an dieser Stelle auch auf die zusammenfassende Pressemitteilung vom 12. Juni 2024: [Landessynode fasst Beschlüsse zur Stärkung der Arbeit gegen Sexualisierte Gewalt in der Kirche \(landeskirche-hannovers.de\)](#)

## Aufarbeitung

- "Aufarbeitung" wird als Begriff benutzt, der weitere Fälle der Vergangenheit aufdecken möchte. Das ist sicher gut. ABER: Was völlig fehlt, ist eine "Aufarbeitung" des strukturellen und persönlichen Versagens seitens landeskirchlicher Stellen im Umgang mit Menschen, die sich in den vergangenen Jahren als Betroffene gemeldet haben. Das fehlt völlig, und das bedroht die öffentliche Wahrnehmung der Glaubwürdigkeit der nun für die Zukunft beschlossenen Maßnahmen.
- "Aufarbeitung" in diesem Sinne ist essenziell wichtig, um Gerechtigkeit gegenüber den Betroffenen zu üben. Daher ist meine Forderung, dass ein Gremium analog zu einem politischen "Untersuchungsausschuss" gebildet wird, der schonungslos das innere Versagen in der Landeskirche dokumentiert. Nur vor einem solchen Hintergrund wäre ein "Schuldbekenntnis" glaubwürdig.
- Aber es betrifft hier doch die Landeskirche, die innerhalb ihrer Strukturen Verantwortung dokumentieren und Versagen benennen muss? Die Forumsstudie benennt das schon als Verantwortungsdiffusion und Harmoniezwang.

>> Diese Aufgabe übernehmen unabhängige Aufarbeitungskommissionen, die die Landeskirche beauftragt hat. Weitere Informationen finden Sie hier: [Aufarbeitung in der Landeskirche \(landeskirche-hannovers.de\)](#)

- Und wer genau war denn nun verantwortlich für die miserable Ausstattung der Fachstelle? *In diesem Kontext wurde mehrfach gefragt:* Gibt es Personen, die bereit sind, für die Fehlentscheidungen rund um den Fall Oesede Verantwortung zu übernehmen, die aus mehr besteht als Worten?

>> Die Verantwortung haben die kirchenleitenden Gremien gemeinsam übernommen: wir sind evangelisch ([wir-e.de](http://wir-e.de))

- Der hier behandelte Themenkreis hat unter anderem offenbart, dass die Arbeit des Landeskirchenamtes (auch) im Blick auf den Umgang mit sexualisierter Gewalt in den zurückliegenden Jahren mangelhaft war. Gibt es Überlegungen zu einem Kultur- und Strukturwandel innerhalb des LKA?

>> Ja, die Überlegungen gibt es und bereits viele Umsetzungen, wie z.B. Gespräche des Landesbischofs mit betroffenen Personen, veränderte Kommunikation durch Newsletter, Informationen auf der Webseite ([Aktuelles zum Thema Sexualisierte Gewalt \(landeskirche-hannovers.de\)](http://Aktuelles-zum-Thema-Sexualisierte-Gewalt-landeskirche-hannovers.de)), diese und die vorangegangenen Zoom-Konferenzen, Gaststatus für die Leitung der Fachstelle im Kolleg, Fachstelle als Stabsstelle beim Präsidenten, AG gegen Sexualisierte Gewalt im LKA in Kooperation mit dem Runden Tisch Sexualisierte Gewalt, ein beständiger Austausch in den kirchenleitenden Gremien usw.

*Hinweis: Einige Fragen und Anmerkungen (in denen Namen oder persönliche Hinweise waren) haben wir im Dokument ausgeblendet und direkt an die zuständigen Stellen weitergeleitet.*